

selbst im Norden und Osten bereits Wurzel gefaßt hatte. Die ersten Versuche zur Einführung des Christenthums daselbst knüpften sich an Karls d. Gr. Zug über die Elbe und blieben gänzlich erfolglos. Mit Kaiser Heinrich I. begannen neue Versuche. Nun aber traten diejenigen, welche den heidnischen Wenden den christlichen Glauben brachten, zugleich als Eroberer ihres Landes und die Unterdrücker ihrer Freiheit auf; denn es galt, sie der Hoheit des deutschen Reiches zu unterwerfen. Dadurch ward die Christianisierung des Landes sehr erschwert und konnte sich nur zugleich mit der theilweisen Vernichtung der Nation vollziehen. Heinrich I. eroberte 926 die Burg Brandenburg und schloß dann einen Frieden, worin die Annahme des Christenthums ausbedungen war. Otto I. gründete sogar zur Bekehrung der Wenden die beiden Bisthümer Havelberg und Brandenburg, sowie das Erzbisthum Magdeburg. Allein die Aufstände dieser Stämme, zumal der von 983, vernichteten die christlichen Anfänge gänzlich. Während des ganzen folgenden Jahrhunderts blieb es bei deutschen Heereszügen und heidnischer Reaction, auch noch als Wendenfürsten, wie Gottschalk und sein Sohn Heinrich, christlich wurden und für das Christenthum wirkten. Ja als wendische Krieger den Kaisern Heeresfolge leisteten, trugen sie ihre Götzbilder mit sich auf den Standarten und wurden darin von Reichswegen geschützt. Eine erfolgreiche Christianisierung der Mark begann mit dem zwölften Jahrhundert und zwar zuerst durch die Prämonstratenser, dann durch die Cistercienser. Beider Ansiedelungen gewannen durch die Begründung der Herrschaft der Askanner in der Mark eine feste Stütze. Die Prämonstratenser, durch den hl. Norbert selbst in Magdeburg angesiedelt, bekamen wie von selbst das Gebiet jenseits der Elbe als Arbeitsfeld angewiesen. Das Marienkloster in Magdeburg, welches Norbert 1129 mit Prämonstratensern besetzte, ward Mutterkloster und Ausgangspunkt für die Mission unter den Wenden. Auf der Grenze des christlichen Gebietes, südlich von Magdeburg, aber mit der Richtung seiner Thätigkeit auf die Mission unter den Wenden, wurde 1131 das Kloster Gottesgnaden gegründet, dann 1139 das Kloster zu Leitzkau, wo noch 1114 der Götzendienst einen Centralpunkt gehabt hatte. Am wichtigsten wurde jedoch die Niederlassung des Ordens in Brandenburg. Hier residierte der Wendenfürst Pribislaus, der zwar 1125 mit seiner Gemahlin sich hatte lassen, auch seitdem einen Priester bei sich hielt, aber den Götzendienst nicht austrotten konnte. Noch stand auf dem Harlunger Berge der dreiköpfige Götz Triglaw, als ein Prämonstratenser, der Bischof Wiger von Brandenburg, hier seinen Sitz nahm. Dieser zerstörte zwar das Götzbild; allein festeren Fuß faßte der christliche Glaube erst, als Pribislaus 1149 in der Vorstadt Parbutin die Prämonstratenser-Niederlassung gründete, welche 1165 in die Burg verlegt wurde. Ähnliches ge-

schah in Havelberg; an beiden Orten wurden die Domcapitel mit Prämonstratensern besetzt. Seit 1150 ward Albrecht der Bär im Besitz der Mark, ein vorzüglicher Gönner des Ordens. Rabienförmig ging von seinen Niederlassungen im Herzen des Landes die Mission aus. Heidenthum und Wendenthum zog sich in die wenig zugänglichen Gebiete zurück. Hier aber wurde es seit 1170 durch die Klöster der Cistercienser aufgesucht, welche die Neigung hatten, gerade an abgelegenen und wüsten Orten ihre Klöster zu bauen. So entstanden 1170 das Kloster Juma, 1180 das Kloster Lehnin und im folgenden Jahrhundert neben andern Chorin, Himmelpforten, Marienwalbe, Jüterbogk, Zehdenich und mehrere andere. Erst durch diese beiden Orden ist die Mark zugleich christianisirt, cultivirt und germanisirt worden. Denn Hand in Hand mit der Gründung ihrer Klöster ging die Heranziehung von Ansiedlern, welche von den Klöstern westlich von der Elbe besorgt wurden, und durch die Gewöhnung an die Flurarbeit, an Ackerbau und seßhaftes Wesen wurden die Wenden von den Klöstern zu deutschem Sinn erzogen. Die Mark hot bald das Bild eines blühenden christlichen Kulturlebens, wie sie es kaum wieder erlebt hat.

2. Das Bisthum Brandenburg hatte Otto I. schon 949 gegründet und räumlich begrenzt. Der erste Bischof Dietmar residierte auch wirklich eine Zeitlang in Brandenburg; ebenso zeitweilig sein Nachfolger Dobilo, der 980 starb und in Brandenburg begraben wurde. Von seinen nächsten zwölf Nachfolgern aber ist kaum einer dort gewesen; sie lebten als Episcopi in partibus infidelium zumeist in Magdeburg und waren auf andern Gebieten thätig. Dauern konnte sich erst Bischof Wigers (1138—1160) dort niederlassen; mit ihm beginnt eine Reihe von Brandenburger Bischöfen aus dem Prämonstratenser-Orden. Aus den Mitgliedern dieses Ordens wurde auch das Domcapitel besetzt. Letzteres übte bis 1447 uneingeschränkt das Recht der Bischofswahl; in diesem Jahre aber ward es durch eine Bulle Nicolaus' V. den Kurfürsten von Brandenburg übertragen. Durch zahlreiche Stiftungen von Seiten der Landesfürsten und Eingewesenen mehrten sich die Güter des Domcapitels und des bischöflichen Stuhles; jedoch sind die des letzteren nie bedeutend geworden. Die Bischöfe des 15. Jahrhunderts zeichneten sich zumeist aus durch Gelehrsamkeit und waren bestrebt, durch Synodaldecrete und kirchliche Gesetze eine Reformation im rechten Sinne des Wortes durchzuführen. So besonders Bischof Hennig von Bredow, gest. 1413, Stephan Dedeker, gest. 1459, Hieronymus Scultetus, gest. 1522. Das Bisthum stand Anfangs unter Mainz; seit der Errichtung des Erzbisthums Magdeburg ward es diesem zugetheilt. Bis zum 14. Jahrhundert war die Verbindung zwischen beiden eine enge und rege, dann aber löste sich das nahe Verhältniß zum Metropolit, und dafür